

Taking the Red Pill – Einstiegsdroge Antifeminismus

Folge 3: Die rote Pille – Antifeministen im Männlichkeitswahn

[0:00 Intro]

Einspieler DonJon

Aber wenn du vor allem diese Dynamik drehen möchtest, dass mehr Frauen dir nachjagen und du denen dann so einen Riegel vorschiebst, dann werden sie erst recht, wie soll ich sagen, wild auf dich, weil sie fühlen sich auch ein Stück weit gekränkt. Als erstes ist es eine Challenge, du machst hier ein Spiel auf, und sie sind wie so ein Spiel, wie so eine Katze, wenn die so einen Laserpointer hin und her dem nachjagt, dann wird die auch richtig wild.¹

Azadê Peşmen:

Das ist Donjon, Pick-Up-Artist und Coach, ein Ausschnitt aus einem seiner YouTube-Videos. Seine Zielgruppe: Männer, die lernen wollen, wie man eine Frau so schnell wie möglich zum Sex verführt und Frauen manipuliert. Neben YouTube-Videos bietet er Coachings an, er hat einen Podcast und Bücher geschrieben. Eins davon heißt Player-Prinzip, da geht es um Folgendes:

Einspieler

Klassische Männlichkeit steht im 21. Jahrhundert stärker denn je unter Beschuss. Die Natur und die Instinkte lügen jedoch nie. Wer den Draht zu seiner männlichen, sexuellen Energie wiederfindet und sich von dieser Wahrheit leiten lässt, wird sich wundern, wie viel erfolgreicher er mit Frauen werden kann.

Yana Adu:

Nachdem wir in den letzten beiden Folgen vor allem die politischen und historischen Grundlagen des Antifeminismus beleuchtet haben, begeben wir uns heute in die Manosphäre. Das ist der Begriff für eine lose Online-Community, zu der auch Pick-Up-Artists und Männlichkeitscoaches zählen, aber auch Incels oder Männerrechtler. Wer diese Akteure sind, wie ihre Vorstellungen von Männlichkeit aussehen und was sie mit Antifeminismus zu tun haben, darum geht es in Folge 3 von „Taking the Red Pill – Einstiegsdroge Antifeminismus“. Ein Podcast von der Bundeszentrale für politische Bildung. Wie wir in Folge 2 gelernt haben, wie Antifeminismus als Brückenideologie dient, als Türöffner für extremistische Weltbilder, beschäftigen wir uns in dieser Folge auch mit Männlichkeitsbildern im Islamismus, denn auch dort finden sich antifeministische Narrative wieder.

Ich bin Yana Adu.

Azadê Peşmen:

Und ich bin Azadê Peşmen.

¹ DonJon verführt: Zerstör ihr Ego und lass sie um S** betteln, YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=Zljs-o8hDb4&t=204s> [6:40-7:07].

[2:08 Männlichkeitsvorstellungen in der Manosphäre]

Azadê Peşmen:

Wenn man sich in die Tiefen der Manosphäre begibt, dann lohnt es sich, mit jemandem zu sprechen, der wirklich sehr nah dran war.

Tobias Ginsburg:

Mein Name ist Tobias Ginsburg, ich bin Schriftsteller und seit einer viel zu langen Zeit, so um die 15 Jahre, recherchiere ich an Orten, an denen man besser keinen Fuß hinsetzen sollte, recherchiere Undercover bei Fanatikern ganz unterschiedlicher Couleur.

Yana Adu:

Zuletzt hat sich Tobias Ginsburg für sein Buch „Die letzten Männer des Westens“ in die Abgründe von „Antifeministen, rechten Männerbünden und Kriegern des Patriarchats“ begeben, wie er das Milieu nennt. Über ein Jahr lang war er dort unterwegs. Und auch wenn es unter Antifeministen unterschiedliche Gruppierungen gibt, eines haben sie gemeinsam: ihr Bild von Männlichkeit.

Tobias Ginsburg:

Die Ansagen sind grundsätzlich eben Narrative von irgendeiner mystischen Männlichkeit, die es mal gab und die es jetzt nicht mehr gibt. Im Endeffekt ist es halt diese Vorstellung, uns wird die Härte, das Durchsetzungsvermögen, die Resilienz genommen. Wir lassen uns unterbuttern, wir werden weich. Das ist halt auch so ganz viel, was wir von so auch einfach konservativen Diskursen über solche Feindbilder wie Wokeismus oder linksgrüne Ideologie kennen. Also wir dürfen nicht rumopfern, wir dürfen keine Schwäche zeigen, wir müssen wieder stolz sein, Männer sein zu können und darin auch eine wahre ursprüngliche Männlichkeit finden.

Azadê Peşmen:

Mit anderen Worten: Männlichkeit heißt Härte performen. Und wer dieses Niveau an Härte noch nicht erreicht hat, nicht genug Muskeln hat oder sonst einen vermeintlichen „Makel“ hat, der muss sich eben selbst optimieren.

Tobias Ginsburg:

So funktioniert diese ganze Männlichkeitsindustrie, sei es auf TikTok oder sei es bei irgendwelchen Boomer-Meetings und Coaches, die dir erklären „Find deinen inneren Wolf“, „Du als Mann, egal was du bist, das ist nie genug. Du musst zum Boss, zum Alpha werden.“ Das kannst du natürlich nie – du wirst nie so gut sein wie dein scheiß Coach, weil der will mehr Geld von dir und du machst dich dann halt kaputt.

Yana Adu:

Wir haben ja in der letzten Folge darüber gesprochen, weshalb antifeministische Narrative so anschlussfähig sind. Die Wissenschaftlerin Johanna Niendorf aus Folge 2 hat erklärt, dass die Konstruktion eines Feindbildes ganz zentral ist. So ist es auch in dem Milieu, das der Autor Tobias Ginsburg aus nächster Nähe erlebt hat. „Der vermaledeite Feminismus wolle alles kaputt machen“, sei da der Tenor.

Tobias Ginsburg:

Also klar, gelegentlich wird dir noch jemand erklären: „Ich habe ja kein Problem mit dem Feminismus, aber nur mit dem neuen Feminismus.“ Das Ganze wäre rhetorisch irgendwie überzeugender, wenn dieses Argument nicht seit über 100 Jahren existieren würde. Es gab also, was war das, der Deutsche Verein gegen Frauenemanzipation oder sowas nannte, der sich, ...

Azadê Peşmen:

Kurze Ergänzung dazu: Tobias Ginsburg meint damit den „Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation“, den haben wir in Folge 1 vorgestellt.

Tobias Ginsburg:

... die sagten halt auch 1902: „Wir haben nichts gegen die Emanzipation von Frauen, aber jetzt geht es zu weit, jetzt wollen die auch noch arbeiten“, oder was auch immer. Das ist halt immer dieses Argument von: Jetzt wollen sie zu viel. Kennen wir nebenbei auch von Rassisten: „Ich habe kein Problem mit Ausländern, ich spiele auch mit einem Syrer Fußball, aber jetzt wird es zu viel.“ Und was da zu viel wird, das ist dann komplett beliebig. Nee, es ist ein reines Feindbild und es gibt ja auch keine wirkliche inhaltliche Auseinandersetzung.

Azadê Peşmen:

Die Zahlen aus der Autoritarismus-Studie 2022 zeigen, dass Antifeminismus in der Mitte der Gesellschaft verankert ist, also nicht nur am rechten Rand existiert. Außerdem zeigen die Studienergebnisse den Zusammenhang zwischen autoritärem und antifeministischem Denken auf.

Tobias Ginsburg:

So unterschiedlich die Milieus und Szenen und Bewegungen waren – das Frauenbild blieb ja ziemlich kohärent. Das war ja immer die gleiche Vorstellung, sowohl was Männlichkeit betrifft oder wo man hinstrebt, als auch eben welche Funktionen Frauen in dieser Vorstellung irgendwie erfüllen sollen.

Das bedeutet, ich kann da jetzt sehr schwer unterscheiden, was war da eindrücklicher: Ist das die Neonazi-Szene oder irgendwelche bürgerliche Leute, die quasi dieselben Vorstellungen reproduzieren? Das Brutale ist halt, es ist dann vollkommen egal im Grunde, ob jetzt irgendein neurechter Mensch mir erklärt, dass Frauen im Grunde eine Mischung aus Hausklavin und Gebärmuttern darstellen sollen. Vor allem eben, weil es ja eben Sachen sind, die ich dann, vielleicht in höflicherer Sprache, genauso gut bei uns, ja, in der sogenannten Mitte der Gesellschaft, im kuschelweichen Bürgertum wiederfinden kann. Das ist ja auch der Grund für diese Recherche gewesen.

[6:45 Männerrechtler]**Yana Adu:**

Dem bürgerlichen Antifeminismus, dem ist der Autor bei einer Veranstaltung begegnet, deren Name eigentlich eher etwas anderes vermuten lässt: der Gender-Kongress.

Tobias Ginsburg:

Wobei man spricht das aus, mit sehr viel Verachtung und einem harten deutschen G, das ist der Gender-Kongress.

Yana Adu:

Und Antifeministen sind ja eigentlich genau gegen Gender, wie wir in der letzten Folge schon gelernt haben. Oder gegen geschlechtergerechte Sprache. Aber es geht auf dem Kongress ohnehin um viel mehr.

Azadê Peşmen:

Für mich klang das auch erstmal nach einem Widerspruch, als ich das im Hörbuch von Tobias Ginsburg gehört habe, aber es gibt dafür eine Erklärung.

Tobias Ginsburg:

Ich meine, wir reden hier jetzt tatsächlich eben über eine bürgerliche Ausprägung von Antifeminismus. Das ist nichts Neues, so lange es Feminismus gibt, gibt es auch die Antifeministen. Das sind jetzt aber Dudes, die diesen Kampf gegen den Feminismus und das gefühlte Matriarchat und die Unterdrückung des Mannes ins Zentrum nicht nur ihrer politischen Ideologie, sondern teilweise ihrer ganzen Existenz stellen.

Und gleichzeitig sind das jetzt keine Leute, die irgendwie vom rechten Rand herkommen. Einige driften ab, ein paar kommen auch daher. Also die Überschneidungsflächen sind gegeben. Aber die meisten sind halt bürgerliche Menschen mit bürgerlichen Berufen. Und da versucht man natürlich auch möglichst am Diskurs teilzunehmen und immer noch salonfähig zu sein.

Azadê Peşmen:

Auf den Gender-Kongress werden offiziell zwar auch Frauen und Frauenverbände eingeladen, aber eine zentrale Rolle spielen dort Männerrechtler.

Yana Adu:

Männerrechtler sind antifeministische und frauenfeindliche Aktivisten, die sich vom Feminismus und generell von allen, die eine Gleichberechtigung aller Geschlechter anstreben, bedroht fühlen. In ihrer Weltsicht sind Männer Opfer, die von der aktuellen Gleichberechtigungspolitik benachteiligt werden. Feminismus setzen sie mit Männerhass gleich.

Azadê Peşmen:

Dabei gibt es natürlich Gründe, weshalb Männer sich zusammentun und gemeinsam in den Austausch gehen.

Tobias Ginsburg:

Sei es keine Ahnung, du hast deinen Sorgerechtsstreit verloren und siehst deine Kinder nicht mehr. Oder es geht dir darum, dass, keine Ahnung, Männer sehr viel häufiger Selbstmord begehen, von Drogensucht, Alkoholsucht betroffen sind. Es geht dir um das Abschneiden von Jungs in der Bildungspolitik, was weiß ich.

Meistens ist es natürlich irgendwas Persönliches, was sie da hineinzieht. Und einigen mag auch Unrecht geschehen sein. Das hat erstmal noch nicht viel mit dem Männerbild zu tun, weswegen du da hineinkommst. Die Sache ist, das Männerbild wird dir dann halt

nahegelegt. Also es gibt jetzt einfach eine ganz klare Trennung zwischen einer normalen natürlichen Männlichkeit, und die wird dir geraubt eben durch diesen Feminismus, der eigentlich eine Ideologie sei und eine staatstragende Ideologie und darauf aus sei, dass du als Mann hilflos wirst.

Azadê Peşmen:

Die Beispiele, die Tobias Ginsburg nennt, sind reale Probleme: Dass es bei Männern eine höhere Suizidrate gibt oder sie eher einer Drogensucht verfallen. Aber auf einem Kongress wie dem Gender-Kongress, gibt es keinen Raum, um mit diesen Erfahrungen umzugehen. Stattdessen bieten sie ihnen ein biologistisches Modell an: Der Mann muss wieder stark sein, das Geld nach Hause bringen und sich von den vermeintlich verweichlichten Männern abgrenzen, überlegen sein. Das geht nicht selten mit gewaltvollen Vorstellungen einher.

Gleichzeitig bieten Männerrechtler eine einfache Lösung an, für das, was wir schon in Folge 2 angesprochen haben: Angst und Verunsicherung. Mehr Rechte für Frauen heißt für Männer auch: Ihre Rolle verändert sich. Unabhängig davon, ob sie tatsächlich Privilegien aufgeben oder nicht. Männerrechtler liefern die Ideologie mit: Feminismus als Feindbild.

[10:25 Incels]

Azadê Peşmen:

Neben den Männerrechtlern und Pick-Up-Artists gibt es noch andere antifeministische Akteure in der Manosphäre. Und dann natürlich die Incels, das ist übrigens eine Selbstbezeichnung. Das Wort setzt sich aus den englischen Wörtern *involuntary*, also unfreiwillig, und *celibate*, also Zölibat zusammen. Incels sind in der Regel heterosexuelle junge Männer, die keine sexuelle Beziehung zu Frauen haben und die Schuld daran in den Frauen selbst und im Feminismus sehen. Anders als die Männerrechtler oder Pick-Up-Artists versuchen sie nicht, sich zu optimieren, sondern entsprechen keinem männlichen Idealbild, finden sich selbst unattraktiv.

Yana Adu:

Die Incels nennen sich übrigens auch „Red Pill“. Mit Red Pill meinen sie die symbolische rote Pille, die sie einnehmen, um die „Wahrheit“ zu erkennen. Also wie Neo, die Hauptfigur im Film Matrix, die zwischen der roten und blauen Pille – zwischen Wahrheit und Illusion – entscheiden muss. Nur dass die „Wahrheit“ aus Sicht der Incels darin besteht, dass Männer von Frauen unterdrückt und dass Frauen in der Gesellschaft bevorteilt werden.

Dabei sind Incels nicht die einzigen, die diese Verschwörungserzählung glauben. Auch Männerrechtler, Pick-Up-Artists und andere Antifeministen aus der Manosphäre verbreiten die Red Pill-Ideologie. Damit haben sie einen gemeinsamen Nenner. Aber zurück zu den Incels:

Tobias Ginsburg:

Die Incel-Szene ist klein, findet quasi komplett im Internet statt. Das sind, wenn es hochkommt, in Deutschland 2.000, 3.000 sehr traurige Gestalten, die sich selber so bezeichnen würden, die mehr machen als nur mal was posten.

Das ist jetzt keine kritische Masse oder sowas. Die sind halt deswegen wichtig, weil diese Ideologie, diese Weltwahrnehmung aus Selbsthass, Verachtung der Welt und besonders

eben der Frauen, das führt halt eben zu, in letzter Instanz, das kennen wir aus Nordamerika, zu de facto terroristischen Anschlägen und zu sehr vielen Gewaltakten die oftmals auch nicht als politisch wahrgenommen werden.

Azadê Peşmen:

Das ist auch der Grund, weshalb in den letzten Jahren Incels mehr Aufmerksamkeit bekommen, medial zumindest, weil sich einige Incels stark radikalisiert haben und eben auch rechtsterroristische Anschläge verübt haben. Darauf gehen wir dann nochmal in Folge 5 genauer ein.

[12:46 Antifeminismus und islamistische TikTok-Prediger]

Yana Adu:

Die antifeministischen Akteure, über die wir bis jetzt gesprochen haben, zeigen, dass antifeministische Vorstellungen gesellschaftlich weit verbreitet und anschlussfähig sind. Und, dass es Anknüpfungspunkte zu rechtsextremen Ideologien gibt.

Azadê Peşmen:

Interessanterweise ist Antifeminismus etwas, worauf sich Rechtsextreme, christliche Fundamentalisten oder Islamisten einigen können.

Einspieler Abul Baraa:

Ist es erlaubt für eine Frau ohne die Erlaubnis ihres Mannes herauszugehen oder wie ist die Sache im Islam geregelt?²

Azadê Peşmen:

Das ist Abul Baraa beziehungsweise mit bürgerlichem Namen Ahmad Armih, ein in den sozialen Netzwerken ziemlich bekannter, salafistischer Prediger. Die Videos, die er veröffentlicht, sind immer sehr simpel und kurz, einfache Antworten und Erklärungen. Der Verfassungsschutz Baden-Württemberg ordnet ihn als Szenegröße des politischen Salafismus ein.

Einspieler Abul Baraa:

Wenn ein Mann und eine Frau heiraten, dann machen sie bestimmte Regeln; so zum Beispiel sagt der Mann zu seiner Frau: „Du kannst allgemein rausgehen aber bei speziellen Sachen fragst du mich.“ Dann kann sie allgemein rausgehen, da braucht sie ihn nicht zu fragen. Außer bei speziellen Dingen.

Ein anderer Mann sagt zu seiner Frau: „Du sagst mir Bescheid, wenn du herausgehst.“ Dann sagt sie ihm auch Bescheid, wenn sie herausgeht. Sheikhu Islam Ibn Taimiya sagt: „Die Gehorsamkeit von einer Frau zu ihrem Ehemann ist gewaltiger als die Gehorsamkeit von einer Frau zu ihren eigenen Eltern“. Deswegen sollte sie sich daran halten.³

² Habibiflo Dawah Produktion: Ahmad Abul Baraa – FRAU RAUSGEHEN OHNE ERLAUBNIS VON MANN OK?, YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=nKftsN29ebw>.

³ Ebd.

Yana Adu:

Das war jetzt eine für Abul Baraa-Verhältnisse längere Erklärung, die Clips auf TikTok sind in der Regel kürzer. Aber sie sind immer gleich strukturiert: Es sind immer Ja-Nein-Fragen, es geht immer darum, was im Islam erlaubt sei und was nicht.

Burak Yilmaz:

Wenn wir über islamistische Prediger und die Vorstellung von Männlichkeit bei TikTok zum Beispiel sprechen, dann gibt es immer wieder so eine Sache, die sehr, sehr gut wirkt, indem die Jugendlichen eintrichtern: All das passiert nur, weil du kein richtiger Moslem mehr bist.

Yana Adu:

Was genau bei Jugendlichen, vor allem jungen Männern, gut funktioniert, das kann Burak Yilmaz ganz gut einschätzen. Er ist Theaterpädagoge und Autor, publiziert zu Islamismus und rechtsextremen Ideologien in der Einwanderungsgesellschaft und arbeitet an Schulen und in Gefängnissen. Die Videos von Abul Baraa kennt er gut.

Burak Yilmaz:

„Wann hast du das letzte Mal gebetet? Wann warst du das letzte Mal respektvoll zu deinen Eltern? Wann warst du das letzte Mal in der Moschee?“ Also die versuchen, durch solche ziemlich suggestiven Fragen genau diese Schuldgefühle und Schamgefühle zu triggern, die halt eben gerade bei vielen Jugendlichen eine ziemlich starke Rolle spielen. Es gibt halt die Erwartung der Eltern, es gibt so die Erwartung der Peergroup und da ist man einfach in so einem inneren Chaos, und die schlagen da halt voll in die Kerbe rein. Also es funktioniert eigentlich nur durch diese Schuldgefühle und dadurch erzeugen sie halt eine Beziehung. Und dann bleibt man halt hängen.

Azadê Peşmen:

Gerade als Jugendlicher oder junger Erwachsener auf Identitätssuche verfangt die Frage, ob man seine religiösen Pflichten erfüllt, natürlich sehr stark, zumal für diejenigen, die sich über die religiöse Identität definieren.

Burak Yilmaz:

Man guckt sich dann weitere Videos an und irgendwann kommen dann so Sachen wie, „Was machst du denn als Bruder, wenn deine Schwester lauter wird? Was machst du denn, wenn deine Schwester laut Kaugummi kaut und laut lacht, draußen auf der Straße sind nur noch solche Frauen unterwegs“. Und dann reden die sich in so eine Rage halt rein, wo dann Jungs halt denken, ja stimmt, irgendwie mache ich mir solche Gedanken halt auch.

Und dann kommt halt eben doch mal diese Scham ins Spiel, indem gesagt wird: „Guck mal, wenn ihr solche Schwestern habt, dann wisst ihr, die sind auch auf dem falschen Weg. Und ihr als Typen, ihr habt die Verantwortung, die rechtzuleiten, ihr habt die Verantwortung, die vernünftig zu erziehen.“ Und das sorgt dann halt eben dafür, dass, wenn man halt dann immer mehr in dieser Ideologie drin ist, eben genau so drauf ist, indem man denkt: „Der Ruf meiner Familie hängt von dem Verhalten meiner Schwester oder meiner Cousine halt ab.“

[16:47 Antifeministische und antisemitische Verschwörungserzählungen]

Yana Adu:

Und welches Bild haben islamistische Influencer vom Feminismus?

Burak Yilmaz:

Also ich glaube, für islamistische Influencer ist Feminismus wirklich so der Teufel in Person, der anschlussfähig ist an sehr viele Verschwörungsmymen, an dieses Freund-Feind-Denken, und es fällt mir so eine Serie gerade spontan ein:

Es gibt eine Serie, die heißt Payitaht, die war im türkischen Fernsehen, wo das Leben des letzten Sultans gezeichnet wird und sein großer Gegenspieler ist Theodor Herzl. Und Theodor Herzl hat so einen jüdischen Kumpel, die laufen dann so durch die Straßen von Istanbul und überlegen: „Wie können wir die Osmanen spalten?“

Und sie sagen halt: „Wir müssen quasi so dafür sorgen, dass es so Aufstände auch bei den Frauen gibt.“ Also da wird so mit diesem Ding gespielt, von außen sind so dunkle böse Mächte, die im Inneren Feminismus installieren, damit halt die Gesellschaft zusammenbricht. Und das greifen sie in der Form halt in ihren Videos natürlich auch auf, indem sie sagen, das will halt nicht nur die Gesellschaft kaputt machen, sondern die Religion.

Azadê Peşmen:

Also auch hier: Der Feminismus mache alles kaputt, vor allem aber die Religion und die ist heilig und schützenswert, deshalb muss man sich dagegen wehren. Und in diesem ganz speziellen Fall wird der Antisemitismus deutlich. Das zeigt sich nicht nur daran, dass der „jüdische Kumpel“, wie Burak Yilmaz schildert, an der Verschwörung beteiligt ist, sondern auch an Theodor Herzl, der als einer der Begründer des jüdischen Nationalstaatsstrebens, des Zionismus, gilt. In der Serie nutzen die beiden jüdischen Figuren den Feminismus, um den Islam und das Osmanische Reich kaputt zu machen – so die Verschwörungserzählung in der Serie, sehr stark heruntergebrochen.

Es wird wieder ein Feindbild konstruiert, so wie bei den Männerrechtlern und Pick-Up-Artists. Also so wie auch in der Idee vom „Großen Austausch“, dass da eigentlich eine jüdische Elite dahintersteht, die die Migrationsbewegung steuert. Und diese Idee existiert auch in Bezug auf den Feminismus. Und das zeigt auch nochmal, wie sehr Antifeminismus und Antisemitismus zusammenhängen, darüber haben wir in Folge 1 schon gesprochen.

Burak Yilmaz:

Und da spielen sie halt eigentlich mit einer Angst, die aktiviert so sehr, sehr viele Leute leider, indem die halt sagen, okay, wenn es um unsere Religion geht, das ist eine rote Linie, da sind wir alle mit am Start.

Und ich glaube halt eben, dass in diesen Kontexten außerhalb dieser Frage von wegen, „Was machst du mit deiner Schwester oder deiner Familie etc.“, da geht es noch um viele gesellschaftliche Themen, was eben leider auch eine Form von Ideologisierung ist. Also sie nutzen das Thema, um Leute zu ideologisieren, weil sie wissen, das ist sehr anschlussfähig.

Azadê Peşmen:

Ich bin eigentlich davon ausgegangen, dass diese Art von antifeministischen Narrativen bei muslimischen Jugendlichen greift, tut sie auch, das hat Burak Yilmaz ja hinreichend erklärt.

Aber er ist durch seine Arbeit noch auf eine andere Zielgruppe getroffen, an die ich so gar nicht gedacht habe.

Burak Yilmaz:

Übrigens nicht nur an die muslimische Community, sondern gerade auch deutsche Jungs aus der deutschen Mehrheitsgesellschaft. Wo ich gerade im Gefängnis mit vielen von denen gearbeitet habe, die genau an dem Punkt zum Beispiel so Sachen gesagt haben wie, „Ey, bei den Moslems habe ich gemerkt, das sind noch richtige Kerle. Und das hat mich voll beeindruckt“.

Und da spielt halt diese Form von patriarchaler Männlichkeit eine große Rolle, indem zum Beispiel dann gesagt wurde: „Ja, aber das stimmt doch irgendwie. Es werden immer mehr Frauen sichtbar, immer mehr Frauen in Machtposition. Da ist doch ein Plan dahinter, da muss doch was passieren.“

Also das sind so Aussagen von deutschen Jungs, konvertierten Jungs, die halt in ihrer Konversion auch eine Rolle gespielt haben. Und das nutzen islamistische Prediger dann natürlich total, indem sie genau solchen Jungs sehr viel Raum geben und sagen: „Guck mal, wenn schon der Alman das sagt, warum machst du das dann nicht als Moslem, obwohl du damit geboren wurdest?“

Yana Adu:

So ähnlich wie auch fundamentalistische Christ*innen ihre antifeministische Narrative religiös begründen, wie wir es in Folge 2 am Beispiel des Schwangerschaftsabbruchs erklärt haben, machen das auch islamistische Influencer*innen. Damit bekommt das Ganze nochmal mehr Glaubwürdigkeit bei ihrer Zielgruppe. Und auch hier ist Antifeminismus sehr anschlussfähig.

[21:02 Was macht Antifeminismus für (junge) Männer attraktiv?]

Burak Yilmaz:

Ich habe mich das auch immer wieder gefragt, warum gerade beim Thema Antifeminismus und auch Sexismus so viel Power dahintersteckt. Und mir fallen so Videos von TikTok-Predigern ein, die dann zum Beispiel sagen, „Ja angeblich gibt es mündliche Überlieferungen, wo gesagt wird, der Prophet, der war einmal in der Hölle und der hat gesehen, mehr als die Hälfte waren Frauen“. Also dass man versucht, das sogar religiös zu begründen, das hat ja auch nochmal eine gewisse Wirkmächtigkeit. Und dass auch sehr viele Erzählungen in der islamischen Literaturgeschichte, wo halt auch eben ähnlich wie in Europa Frauen eigentlich mit dem Dämon gleichgesetzt wurden. Also die ist immer hinterlistig und die hat einen Plan B, sei vorsichtig vor der.

Azadê Peşmen:

Und es ist nicht nur der Inhalt, der die Botschaft quasi anschlussfähig macht, sondern auch die Form. Gerade bei einer kurzen Aufmerksamkeitsspanne, da ist es ja von Vorteil, wenn die Videos kurz sind und entsprechend auch die Antworten und Erklärungen einfach. Und genau das können die – wie Burak Yilmaz sie nennt – TikTok-Prediger anbieten.

Burak Yilmaz:

Und ich glaube, dass eben durch diese Figuren, die ja auch sehr charismatisch sind, die sehr gut reden können, die auf jede Frage zack sofort eine Antwort haben, das wirkt natürlich sehr beeindruckend. Also auch ich, der vielleicht erstmal mit einem analytischen Auge draufschaut, irgendwann bin ich halt auch total drin und denke mir, wow, irgendwie krass wie der das macht.

Also da sind auch rhetorische Talente mit am Start, die halt total ziehen und vor allem, und das ist halt glaube ich so eine Sache, die müssen wir uns als Gesellschaft ernster fragen: Sie gehen einfach in alle Tabuthemen rein. Also sie sprechen alle Tabuthemen an, sie sprechen die Themen der Jugendlichen an.

Yana Adu:

Und das ist wiederum so überzeugend, dass Jugendliche diese Denkweisen auch übernehmen und das auch für bare Münze halten.

Burak Yilmaz:

Es kann zum Teil sein, dass die das konsumieren und die Argumente eins zu eins übernehmen. Also ich hatte es natürlich gehabt, dass dann Jungs so eine schlechte Kopie von Andrew Tate im Klassenzimmer halt nachspielen, weil die wissen, ich kann damit provozieren.

Azadê Peşmen:

Andrew Tate ist ein bekannter Influencer, der unter anderem für seine antifeministischen und frauenfeindlichen Positionen bekannt ist.

Burak Yilmaz: *Ich meine, die müssen ja auch in ihrer Altersgruppe ständig performen. Also man muss vor den Eltern performen, dass man gute Noten nach Hause bringt. Man muss im Sportverein performen, weiß ich nicht, beim Gesangsunterricht performen, in der Schule vor Lehrern, in der Altersgruppe.*

Azadê Peşmen:

Das deckt sich mit den Eindrücken von Johanna Niendorf aus Folge 2. Sie hat diesen Druck beschrieben, unter dem Jugendliche stehen, die Verunsicherung, die sich in ihnen breit macht, und damit sind sie offen für Inhalte von Antifeminist*innen, die ihnen eine Sicherheit geben, quasi die Antworten auf das Gefühl, permanent unter Druck zu stehen. Burak Yilmaz meint, dass es an alternativen Männerbildern fehlt, an denen sich junge Männer orientieren könnten.

Burak Yilmaz:

Also wenn ich mir so überlege, welche positiven Männervorbilder hat man? Wenn ich so an meine Vergangenheit denke, ich hatte Bruce Lee und Jackie Chan, die halt alle kaputt gehauen haben. Und das hat sich ja nicht so wirklich geändert in den letzten 20 Jahren.

Yana Adu:

Woran es in den letzten Jahren definitiv nicht gemangelt hat, das sind Krisen. Die Corona-Pandemie zum Beispiel. In der Zeit, als Moscheen wegen der hohen Ansteckungsgefahr dicht gemacht haben, haben salafistische Influencer auf Social Media mehr Aufmerksamkeit bekommen. Dazu gehört auch Abul Baraa mit seinen immer sehr eindeutigen, sehr

einfachen Antworten aus der Lebenswelt der Jugendlichen. Das ist aber nicht die einzige Krise, mit der sie sich – gezwungenermaßen muss man sagen – in diesen Zeiten beschäftigen.

Burak Yilmaz:

Ja, ich glaube, wir leben ja in Zeiten, wo es so viele Krisen gibt, dass nicht mal Erwachsene wissen, was hier gerade los ist. Also wir haben multiple Kriege, multiple Krisen und wir haben eine extreme Verunsicherung. Und wenn ich mir vorstelle, dass ich aktuell den Zustand der Welt erlebe, mit 14 Jahren, das würde mich total überfordern, was hier gerade abgeht und es würde mich richtig überladen, diese ganzen Eindrücke, die man bekommt, und auch diese ganzen Zukunftsängste, die da eine Rolle spielen.

Da kommt ja auch noch die Klimakrise on top eigentlich auf das Ganze, was eben passiert. Und da ist, glaube ich, schon so eine Sehnsucht nach einer gewissen Widerspruchslosigkeit. Also so eine Sehnsucht nach: „Es braucht jetzt endlich mal einen starken Mann, der richtig aufräumt, kein Bock mehr hier auf Demokratie, auf Rumgelaber und Diskussion hier, Diskussion da.“

Azadê Peşmen:

Das sind alles sehr viele komplexe Themen, die auf einmal auf Jugendliche einprasseln, viele Ängste, Verunsicherungen, die entstehen. Und es ist immer einfacher – auch für Erwachsene – vermeintlich einfache Erklärungen zu akzeptieren, statt die Komplexität zu sehen und Ambivalenzen auszuhalten, Widersprüche zu verstehen. Die Manosphäre mit Männerrechtlern, Incels, Pick-Up-Artists, aber auch islamistische Influencer wie Abul Baraa, sie alle bieten einen Raum für Jungen und Männer, die in Krisen stecken oder mit Sorgen und Ängsten kämpfen, und bieten antifeministische Argumente und Männlichkeitsvorstellungen als Anknüpfungspunkte an.

[25:51 Outro]

Yana Adu:

Nicht nur für Männer sind antifeministische Narrative attraktiv. Es gibt auch Frauen, die sich in antifeministischen Sphären aufhalten. Wie das sein kann und vor allem, wie das genau aussieht, wenn Frauen antifeministische Narrative verbreiten, das erfahrt ihr in der nächsten Folge.

Azadê Peşmen:

Ich bin Azadê Peşmen.

Yana Adu:

Und ich bin Yana Adu. Bis zum nächsten Mal!

Outro

„Taking the Red Pill – Einstiegsdroge Antifeminismus“, ein Podcast von der Bundeszentrale für politische Bildung.